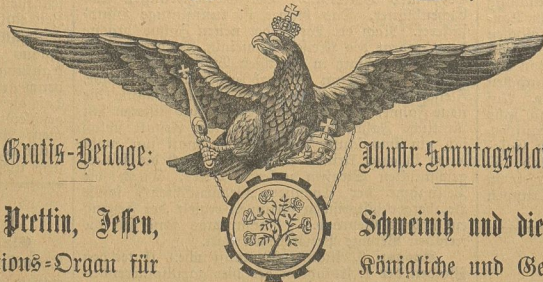


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Reklameweile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Abgesetzene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 93.

Sonnabend, den 10. August 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die neuen Hausnummern werden den Hausbesitzern im Laufe der nächsten Woche zugehen und sind sofort an den Häusern anzubringen. Die Kosten der Nummerierung betragen pro Haus 45 Pf., welche an die Steuerkasse bei Abführung der Steuern zu zahlen sind.

Annaburg, den 8. August 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf am Mittwoch gegen 7 Uhr in Altenraben ein und begab sich im Automobil nach der Kommandantur, wo er zu Pferde ritt. Alsdann begann ein Exerzieren der Garde-Kavallerie-Division gegen die zweite Kavallerie-Division unter dem General Grafen von Bühl. Es folgte ein weiteres Exerzieren beider Divisionen unter Führung des Kaisers. Der Kaiser kehrte, nachdem er den Paradeplatz bei der Uebung beteiligten Regimentern abgenommen hatte, gegen ein Uhr in das Paradeplatzlager zurück und nahm hierauf im Offizierskasino das Frühstück ein.

Von den Seinemündener Kaiserfesten. An die Flottenschau am Montag hatten sich ein Kräftstück beim Prinzen Heinrich an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“ und ebenfalls ein Diner beim Zaren angegeschlossen. Nach Eintritt der Dunkelheit fand die würdevolle Beleuchtung häuslicher deutscher Kriegsschiffe und ein glänzendes Feuerwerk statt. Am Morgen des Abends, Dienstag vormittag neun Uhr, gab der Zar auf seiner Yacht „Standart“ ein Familienfrühstück, zu dem sich unser Kaiser in russischer Seemannsuniform und von dem dienstwendenden Flaggelieutenanten begleitet, begab. Bei dieser Abschiedsfeier erholte sich der Zar um einen Toat auszubrengen und auf die Fortdauer der

freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland zu trinken, sowie auf die Gesundheit unsers Kaisers und das Gedeihen der deutschen Marine. Unser Kaiser feierte gleichfalls die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern und den Völkern der beiden Nachbarländer, die fortauern würden, wünschte dem eingeleiteten Ausbau der russischen Flotte erfolgreiche Durchführung und trant auf das Wohl des Zaren. In dem Familienfrühstück auf dem „Standart“, an dem außer den beiden Monarchen nur die Prinzen Heinrich und Adalbert teilnahmen, schloß sich eine anderthalbstündige Unterhaltung. Darauf verabschiedete sich unser Kaiser von dem russischen Gefolge und begab sich um 1/2 12 Uhr an Bord der „Hohenzollern“, und zwar in Begleitung des Zaren. Nach kurzem Aufenthalt hier selbst verabschiedete sich der Zar von unserm Kaiser in herzlichster Weise, beide Monarchen schüttelten sich wiederholt die Hände und küßten sich auf beide Wangen. Die Mannschaft der „Hohenzollern“ brachte drei Hurras auf den Zaren aus, als dieser die „Gulda“ bestieg. Die „Königsberg“ feuerte Salut, als der Zar an Bord des „Standart“ zurückkehrte. Kurz nach zwölf Uhr verließ der Standart die Rade von Seinemünde und durchfuhr mit seinen Begleitschiffen die deutsche Kriegsflotte zwischen dem zweiten Geschwader und dem Geschwader der Aufklärungschiffe. Die „Hohenzollern“ signalisierte „Glückliche Reise“, der Standart: „Unigen Dank für die Gastfreundschaft“. Der Kaiser, im Sportanzug der deutschen Marine mit weißer Mütze, stand auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ und salutierte andauernd. Sobald der „Standart“ die deutsche Kriegsflotte passierte, feuerte diese Salut. Unmittelbar darauf lichtete die deutsche Kriegsflotte die Anker, um in nordöstlicher Richtung davonzudampfen. Unser Kaiser kehrte auf der „Hohenzollern“ nach Seinemünde zurück. Der Monarch begab sich zunächst nach Altenraben bei Magdeburg zur Abhaltung militärischer Uebungen und reiste von dort nach Schloß Wilhelmshöhe bei

Cassel, wo am kommenden Mittwoch König Eduard von England eintrifft. Der Reichskanzler Fürst Bülow fuhr wider Erwarten zunächst nach Berlin; nach kurzem Aufenthalt daselbst gedenkt er zur Fortsetzung seines Urlaubs auf Nordern wieder einzutreffen.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Deunburg ist nach zeitweilig stürmischer Fahrt von Vden aus und nach kurzem Aufenthalt in Mombassa in Tanga in Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

Die außerordentliche Feuerungszulage von 150 Mark wird von dem Reichspostamt im Einvernehmen mit dem Schatzsekretär jetzt auch den Postgehilfen und Telegraphengehilfen gewährt, die nach dem 1. Juni endgültig angenommen worden sind. Die Zulage sollte anfangs nur älteren Angestellten bewilligt werden.

Als nächste Heimtransporte aus Südwestafrika werden in Kurhaven, am 11. d. Mts. 11 Offiziere, 364 Unteroffiziere und Mannschaften eintreffen, sowie am 15. d. Mts. 13 Offiziere, 368 Unteroffiziere und Mannschaften. Der dritte und zugleich letzte Abtransport für Südwestafrika verläßt Kurhaven am 11. d. Mts.; er wird 7 Offiziere, 1 Arzt und 935 Mann stark sein.

Eine Verstärkung der Luftschifftruppe. Die über alles Erwarten günstigen Verände mit dem lenkbaren Militärluftschiff neuer Konstruktion werden, wie man den „Apz. N. N.“ aus militärischen Kreisen mittelt, zunächst eine Verstärkung der Luftschifftruppe zur Folge haben. Diese ist befanntlich zur Zeit in einem Bataillon formiert, das seinen Standort bei Tegel hat. Schon im nächsten Stat wird die Forderung für ein zweites Luftschiffbataillon erscheinen, das jtingt auch bei Tegel untergebracht später aber nach Wies verlegt werden soll.

Die Witwen und Waisenerziehung der Arbeiter. Die Einbringung eines Gesetzentwurfes über Witwen und Waisenerziehung der Arbeiter wird, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, in der Reichstagsstagung 1908/09 erfolgen. Dies ist der letzte

Der Erbe von Riedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Weißt du,“ lächelte sie, „wenn ich dich so vor mir sehe, so stolz und stattlich, fast aristokratisch möchte ich es nennen, dann kommt mir der Gedanke, du seiest gar nicht der Oberförster Dellmuth, sondern ein verzauberter Prinz oder dergleichen.“

Er lachte über ihren sonderbaren Einfall.
Du bist ein Kind, Marianne! Die Mädchen der Andernseite ipufen noch immer in deinem Köpfchen.“

Sie war schmolend die Lippen auf.
„Ich bin kein Kind mehr, Klaus, ich bin eine Braut — deine Braut! Uebrigens sehe ich mit meiner Ansicht nicht allein. Großpapa hat etwas ähnliches geäußert, als er dich erblüete. Und da war ich so stolz auf dich, weil du ein so schöner stattlicher Mann bist, und weil du mich liebst, mich unbedeutendes Ding.“

„Siehst du, ich hatte dich schon lieb, als ich dich das erste Mal sah, und du merktest es gar nicht.“
Der junge Mann beraufschte sich förmlich an dem kindlichen, unschuldsvollen Geplauder des lieblichen Mädchens. Darüber vergaß er alle Sorgen, vergaß, daß ihn Standesvorurteile von der Geliebten trennten, daß es heiße Klänge kosten würde, bis er sie vor der Welt sein eigen nennen konnte.

Als die Liebenden sich endlich trennten, geschah es unter dem gegenseitigen Versprechen, sich täglich hier zu treffen. Marianne wandte noch oft den Kopf zurück, nach dem Manne, der ihr unverwundt nachblickte, bis sie zwischen den Büschen verschwand. —
Es war einige Tage später. Mittmeister von Salbern kam eben vom Schlosse. Da er Marianne nicht dort getroffen hatte, befand er sich in denkbar schlechtester Laune. Sein Zorn steigerte sich noch, als er, den Weg durch den Park einschlagend, zwei Diener im eifrigen Gespräch hinter dichtem Strauchwerk stehen sah. Die beiden bemerkten den Offizier nicht, er blieb stehen und lauschte. Aus den Reden entnahm er unklar, daß die schöne Baronesse irgend einen besonderen Zweck verlaßen müsse, wenn sie in den Wald ist. Die häßlichen Gesichter der Diener ärgerten ihn unbeschreiblich. Er halte die Hände vor Mut, als der eine seinem Kollegen zuflüsterte: „Unser Baroneschen hat ganz recht, wenn sie dem eingebildeten Menschen eine Note dreht; der wird niemals ihr Mann. Ich habe es mir gleich gedacht, daß da etwas dahintersteckt. Wenn es aber ans Tageslicht kommt, dann gibt es einen Heidenhektel.“ Der Herr Mittmeister wird Augen machen, wenn er erfährt, daß sich seine Angebetete einen anderen Schatz gesucht hat. Geschmack beßte das Baroneschen übrigens, das muß man sagen.“

Die beiden Schwäger entzürnten sich. Der Mittmeister war müdend. Es rief ihn hinaus — er mußte erfahren, was dahinter steckte. Wenn ein anderer ihm das Mädchen weggeschmuppt hatte — der mochte sich hüten vor ihm.

Mit raschen Schritten eilte er durch den sommerstimmenden Wald. Es war ein herrlicher Sommer-

tag, doch Salbern achtete nicht auf die Schönheit ringsum. Müßig verlangamte er den Schritt. Vorsichtig spähte er durch die dichten Büsche, denn er glaubte ein fröhliches Lachen gehört zu haben. Dicht unter ihm befand sich ein ammutiger, verschwiegener Talweg, umfäumt von Erlen und Buchen — und was Salbern dort sah, brachte sein Blut zum Sieden. Ein schmucker, hochgewachsener Jägersmann, vertraulich ihm zur Seite eine anmutige, hellgekleidete Mädchengestalt. — Dieses Paar schritt in angelegentlichem Geplauder, nur mit sich selbst beschäftigt, den schattigen Weg entlang. Die lächelnden Blicke, die das junge Mädchen während des Sprechens dem Manne zuwarf, bewiesen daß er ihr nicht fremd war. Ein großer Hund folgte dem Paar als treuer Begleiter.

Den Mann kannte der Offizier nicht, doch er vermutete, der Uniform nach, daß er der junge Oberförster sei, von dem ihm der Onkel erzählt hatte. Doch das Mädchen an seiner Seite war die Kreiin Marianne von Riedheim! Salbern erkannte auf dem ersten Blick, daß er hier ein heimliches Liebespaar vor sich habe.

„Dolle und Teufel“, murmelte er ingrimmig. Er konnte sich kaum fassen vor Wut. In seinen Augen blühte ein Strahl tödlichen Hasses auf. Er machte eine Bewegung, als wollte er sich auf den Mann da unten stürzen, aber er besann sich. Zähneknirschend stand er da und folgte jeder Bewegung des schönen Paares, das nicht ahnte, daß es beobachtet wurde. Müßig wandte sich Salbern und ging auf dem kürzesten Wege ins Schloß zurück.

Termin, da das Gezeig am 1. Januar 1910 in Kraft treten muß. Gleichzeitg darf man auch die Vorlage erwarten, die Vereinigungen und Abänderungen der Unfall-, Kranken-, Alters- und Invaliditätsgesetze betreffen.

Afrika. Die Lage in Marokko ist äußerst ernst geworden. Der Kommandant des „Gallie“ hatte auf Veranlassung des französischen Konsuls mit den marokkanischen Stadtherrn die Landung von 150 Mann zum Schutze des französischen Konsulats und der darin untergebrachten französischen Flüchtlinge vereinbart. Kaum aber war die Marineabteilung an Land gegangen, als sie von Abgesandten der Stämme und von marokkanischen Truppen gemeinschaftlich angegriffen wurde. Auf französischer Seite wurden ein Offizier und sechs Mann durch Kugeln tödlich verwundet. Darauf begannen die Schiffe das Bombardement auf Casablanca, wobei die Moschee zerstört wurde und 150 Eingeborene tötete. Nach kurzem Gezeig und einem energischen Bajonetangriff der französischen Truppen konnte Casablanca besetzt werden.

Lozales und Provinzielles.

Annaburg, 9. August. Der hiesige „Bürger-Schützenverein“ betätigte sich gestern in ansehnlicher Stärke am 50jährigen Jubel- und Jahrestag des Herzberger Schützenfests.

Herzberg, 9. August. (Großfeuer.) Als am gestrigen Vormittage die fremden Schützenvereine zur Teilnahme an dem 50jährigen Jubiläum unserer Schützenfeste in unsere Stadt einzogen, da ertönte plötzlich Feuerlärm. In Altholzberg waren die Strohhäube des Gutbesizers Kilian durch Funkenauswurf aus dem Backofen des Nachbargrundstückes in Brand geraten. In wenigen Minuten stand das ganze Gehöft in Flammen. Der starke Wind übertrug das Feuer auf die benachbarten Gebäude, jedoch noch eine Scheune des Besitzers: Wüthgen), ein Wohnhaus (Krause), ein Wohnhaus (Mudsch) und ein Stall und Wohnhaus (Linke) dem mühenenden Element zum Opfer fielen. Da die meisten Gebäude Strohdächer trugen, so war an ein Ketten- und Wägen gerannt zu denken. Binnen einer guten Stunde waren sämtliche Gebäude niedergebrannt, nur eine größere Kautschuk-Verbinderte ein Weizenreife des Bauers. Die Besitzer haben meist nicht verschont. An Vieh verbrannte eine Kuh, und eine ältere Frau erlitt schwere Brandwunden.

Herzberg, 9. August. (500jähriges Schützenjubiläum.) Unter freundschaftlichen Gitterstäben feierte gestern ein schönes Fest, wohl das schönste, das überhaupt jemals in diesen Mauern gefeiert wurde, das 500jährige Jubelfest unserer Schützenfeste. Gegen 30 Vereinen mit ihren Fahnen und etwa 1200 Schützen nahmen daran teil. Mittag 12 Uhr sammelten sich die Schützenbrüder zu dem Festtag auf dem Marktplatz, der überaus festlich geschmückt war. Bürgermeister Köhne begrüßte mit herzlichsten Worten die vielen Gäste und hieß sie im Namen der Stadt Herzberg willkommen. Superintendent Sieber hielt sodann die von acht deutschen Geste getragene Weisrede für die neue Fahne der hiesigen Jägerkompagnie, die ein wunderbar schönes Prachtstück ist. Sie besteht aus doppelter Seide und ist 130 x 150 groß; die eine Seite ist grün, die andere elfenbeinweiß. Das grüne Feld enthält das Herzberger Wappen, den springenden Hirsch, umfängt mit Eisenlaub. Die Umfänge oben lautet: „Jäger-

Kompagnie.“ unten „Schützenfeste Herzberg 1907.“ Das weiße Feld enthält die Schützenfeste, getragen von einem fliegenden Adler. Zwei gekreuzte Büchsen werden von der Scheibe halb verdeckt. Auf der Scheibe ist der Dreimaster der Jägerkompagnie angebracht; sie ist mit einem Kranz von goldenen Eichen umgeben. Die Umfänge oben und unten lauten: „Mar das Auge, fest die Hand treu das Herz fürs Vaterland.“ Die Eiserzierungen sind Eichenblätter. Das Ganze ist kunstfertige Handarbeit. Nach der Weihe der neuen Fahne brachte der Landrat des Kreises Schweinitz, Freiherr v. Palombini-Grochwis in markigen Worten das Kaiserhoch aus. Sodann übergab unser Schützenmajor, Fleischmeister Krüger, der Jägerkompagnie die neue Fahne, und die einzelnen Vereine stifteten fast sämtliche Fahnenmägel. In diesem Festtag schloß sich ein insojanter Festtag, wie man ihn wohl selten in einer kleinen Stadt sieht, durch die festlich geschmückten Straßen unseres Ortes. Durch die Teilnahme der Logauer „Geharnischten“, sowie Herzberger historischen Gruppen erhielt der Festtag ein schönes Gepräge. — Nachmittags fand für die fremden Vereine Preisessen statt.

Corgan, 6. August. (Votlaufsunde.) Unter den Pferden der 1. Eskadron des hier garnisonierenden Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 ist die Votlaufsunde ausgebrochen. Das Regiment nimmt inselbst nicht an den diesjährigen Herbstmanövern teil. Die genannte Eskadron hatte im Laufe der vorletzten Woche an einer Kavallerie-Lebung in der Gegend von Wittenberg teilgenommen, an der auch Gardetruppen beteiligt waren. Dort waren die Pferde in Privatquartieren untergebracht, von wo die Entstehung der Krankheit herrühren soll.

Wittenberg, 6. August. (Estrunken.) Der sechzehnjährige Bäckerlehrling Frisch aus Merseburg erkrankte bei dem Preisler Fahrhaufe. Er hatte sich zu weit in die freie Aße gewagt. Seine Leide ist bisher noch nicht geborgen.

Wittenberg, 6. August. (An am Montag vor dem Schloßpore abgehaltenen Wochenmarkt waren auf etwa 150 Wagen 1070 Stück Ferkel angefahren. Bei etwas gedrücktem Geschäftsgang, da es außer den auswärtigen Händlern an Käufern mangelte, wurden je nach Qualität der Ware, 8—22 Mark für das Paar bezahlt.

Höben, (Genötter.) Bei einem Dienstag nachmittag hier niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Kochmachers Gerlach und betäubte drei Besetzer. Die daneben stehende Scheune des Vaterbürgers Winkler, in die derselbe Blitz ebenfalls einschlug, wurde ein Hauf der Flammen.

Grafenhausen, 9. Aug. Das Wohnhaus des Mühlenbesizers Friedrich brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Größere Vorräte an Mehl, Meie und Meis, sowie eine Kasse mit 900 Mark Bapiergeld fielen dem Feuer zum Opfer. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Mühlbezahler der Freiwilligen Feuerwehr auf 40 zu erhöhen und diese, sowie zwei Feuerförstern mit Bedienung gegen Schadenersatzprämie bei Übung des Feuerwehredienstes bei dem Versicherungsverein Stuttgart zu versichern.

Röthen, 5. August. (Aquadunfall.) Zwei hiesige betannte Drenthologen jagten gestern abend in den Gruben-Drenthologen nach Wasserfögel, an denen die Gegend sehr reich ist. Ein getroffener Taucher stürzte ins Wasser. Schwimmmantel ludte der Messerschmiedemeister Steuer seine Beute zu erreichen, geriet aber in den türkischen Gewässern in eine eiskalte Stelle und sank, von einem Herzschlage getroffen,

lautlos unter. Sein Begleiter konnte nur mit vieler Mühe die Leiche bergen.

Spidendorf, 5. August. Unfall mit tödlichem Ausgang. In einer Gastwirtschaft geriet beim Fädeln eines Kindes in das Gabelwerk. Das bebauernswerte Kind wurde schwer verletzt, ehe die Maschine zum Stehen gebracht wurde; ärztlicherseits wurde ein Schädelbruch und Bluterguß ins Gehirn festgestellt, wodurch der Tod des Kindes in kurzer Zeit eintrat.

Halle. In Trebis bei Bettin ist der Unterleibstypus epidemisch ausgebrochen. Die ersten Erkrankungen sind in einer Ausländerkaserne zum Ausbruch gekommen. Es wird deshalb angenommen, daß die Seuche durch die Ausländer (Galtzer) eingeschleppt worden ist. — Beim Feldartillerie-Regiment Nr. 75 erkrankten 40 Mann in einer Nacht unter rätselhaften Erscheinungen. Lebensgefahr besteht nicht.

Vermischtes.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Tremessen (Provinz Polen, östlich von Gnesen) ereignet. Es liegt darüber folgende Meldung vor: In der Nacht zum Mittwoch entgleiste um 1 Uhr der Durchgangszug 52 Thorn—Posen zwischen Gnelin und Tremessen auf freier Strecke. Es entgleisten beide Lokomotiven, Packwagen und vier Personenzüge. Acht Reisende sind tot, fünf schwer, und, soweit bekannt, fünf leicht verletzt. Die schwer Verletzten sind im Krankenhaus Bethesda in Gnelin untergebracht. Zwei Zugbeamte sind leicht verletzt. Beide Lokomotiven, Packwagen und zwei Personenzüge schwer, zwei Personenzüge leicht beschädigt. Die Untersuchung ist im Gange. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt, beide Gleise wurden stark beschädigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich an Ort und Stelle begeben. — Auf dem Bahnhof Diesdorf der Elbaf-Lothringischen Eisenbahn fuhr gestern nachmittag ein Arbeitszug auf einen daselbst stehenden Güterzug auf, wobei der Lokomotivführer und der Heizer des Arbeitszuges verletzt wurden. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Prinz Citel Friedrich als fürsorgender Kompagniechef. Ueber eine edle Herzensart des Prinzen Citel Friedrich von Preußen wird der Post folgendes gemeldet: Der Grenadier Fl. aus Wüllich im Rheinland, der in der Kompagnie des Prinzen beim 1. Garde-Regiment s. F. dient, war aus Anlaß des Todes seiner Mutter um Heimatsurlaub vorzeitig geworren. Der Kompagniechef Prinz Citel Friedrich ließ den Grenadier auf das Geschäftszimmer kommen, wo er sich in eingehender Weise mit ihm über seine Familienverhältnisse, seinen Geburtsort Wüllich, sowie auch über die Städte Krefeld und Düsseldorf unterhielt. Derauf gab der Prinz ihm 14 Tage Urlaub und handigte ihm zugleich einen Gundermarkstein ein zur Bereitung der Kosten des Begräbnisses seiner Mutter.

Kirchenraub. In der Nacht zum Samstag wurde in der katholischen Sebatiankirche im Norden Berlins ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten eine silberne vergoldete Monstranz im Werte von 2500 Mk., einen Kiesel im Werte von 450 und einen im Werte von 1200 Mk.

Unter Baroneschen kann sich auf einen Skandal gefaßt machen.“ lästerte er draußen seinem Kollegen zu. „Da drinnen zieht sich ein tüchtiges Gewitter zusammen; ich wette, es hat ihr der Mittelmeister etwas eingebrot.“ Fortsetzung folgt.

Wie die Großstadtjugend der Natur entfremdet ist. Vor einigen Jahren fand eine Umfrage an den öffentlichen Schulen Berlins bei über sechs Jahre alten Kindern statt, und es ergaben sich folgende, geradezu traurige Tatsachen: Von den Kindern hatten 70 vom Hundert noch keinen Sonnen-Auf- oder Untergang gesehen, 75 keinen lebenden Hasen, 64 kein Eichhörnchen, 53 keine Schnecke, 87 keine Birke, 59 kein Aehrenfeld, 95 keinen Fluß außer der Spree und 82 noch keine Lerche gehört. Eine derartige traurige Statistik läßt sich natürlich nicht nur in Berlin aufstellen. Alle Großstädte der Welt leiden heute eigentlich alle an demselben Gebrechen. In Weiden hatten von 100 Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren 77 nie eine Krähe, 57 keinen Spaz, 50 keinen Frosch, 20 keinen Schmetterling und 75 nie ein Kartoffelknäbel gesehen.

Als ein Beweis für den hohen Bildungsgrad. auf dem das dänische Volk steht, wird in nordischen Zeitungen berichtet, daß die jetzt vollendete „Dänische Reichsgeschichte“ in sechs Bänden trotz des hohen Preises von 100 Kronen, gleich 113 Mk. einen Absatz von 8000 Stücken in dem kleinen Dänemark gefunden hat.

Die Qualen wildster Eifersucht tobten in seinem von Haß und Rache glühenden Herzen; er war unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Er liebte das schöne Mädchen leidenschaftlich und ihre Kälte, ihre Zurückhaltung jagte seine Leidenschaft nur noch um so stärker an. Und nun kam einer — ein Mensch mit einfachem, bürgerlichem Namen und den erwählte sich die stolze Frein von Niedheim zu ihrem Liebsten! Unerhört! Wie er ihn haßte, diesen Dieb, der ihm das Herz Herz das Mädchens gestohlen! Deshalb also diese Kälte all seinem Liebeswerben gegenüber! Marianne liebte einen andern, hatte einen Bürgerlichen ihm vorgezogen, ihm, dem Mittelmeister von Sadern, dem zukünftigen Majorats-erben von Niedheim! Er hielt es für seine Pflicht, dem Freiherrn seine überraschenden Beobachtungen sofort mitzuteilen.

Der alte Herr schlug eine halb spöttische, halb ingrinnige Laune auf, als er die interessante Neuigkeit vernahm.

„Deiner Beschreibung nach ist der Mann allerdings der Oberförster Dellborn,“ sagte er nachdenklich, nachdem er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, „ein klatterlicher Kerl ist er wohl und die Marianne zeigt eigentlich keinen schlechten Geschmack.“ Aber es ist wohl nicht möglich! Die Sache muß nun zum Abschluß kommen: Entweder das Mädchen heiratet dich, oder es verläßt mein Haus! Ich werde noch heute mit dir widerwärtigen Gerede sprechen. Der sichte Vetter schadet meiner Gesundheit. Doch wenn es sich bei der Geschichte nur um

ein klüchtiges Wohlgefallen, um ein zufälliges Begegnen handelte, was du in deinem Uebereifer gar nicht zu unterscheiden vermochst? Ich kenne Marianne, sie ist eine echte Niedheim, sie ist zu stolz, als daß sie ihrem Stände und ihrer Würde auch nur einen Fingerbreit vergibt. Ich kann es nicht glauben, daß sie sich soweit erniedrigt und mit dem bürgerlichen Oberförster einen Liebeshandel anfängt! Ich bin dessen gewiß, daß du mindestens stark übertrieben hast!“

„Aber verehrter Oheim, die Spazzen peifen es ja schon von den Dächern,“ fiel Sadern hämisch ein. „Ich höre, wie die Dienerschaft darüber lästerte. Ha, ha, die stolze Frein von Niedheim läßt sich herab, sich mit einem Oberförster im Walde ein Stellbidein zu geben! Das ist zu viel!“

„Nun gut, ich werde der Baronesse noch heute klar machen, was sie sich und ihrem Stände schuldig ist, verlaße dich darauf, mein Junge,“ erklärte der Alte in hartem Ton.

„Und ich werde diesen Kerl zur Rechenschaft ziehen,“ knirschte Julius von Sadern. Er mag sich vor mir in acht nehmen!“

„Aber dich dich dabei vor,“ spottete der Onkel. „Dieser Grinnsold, sieht gerade nicht aus, als ob er mit sich haßen ließe.“

Freiherr Kogn v. Niedheim drückte auf die silberne Glocke. Sofort erschien einer der Diener vor dem erzünten Gebieter.

„Sobald die Baronesse nach Hause kommt, wolle sie sich auf mein Zimmer begeben, ich erwarte sie!“ befahl der Baron in barscher Zone.

Der Herzog von Anhalt ist brandenburgischer Gutsbesitzer geworden. Der Herzog hat nämlich das Nedliche Rittergut Karlsloh im Oderbruch für 300 000 Mark käuflich erworben. Das Gut ist eines der schönsten und ertragreichsten Güter im ganzen Oderbruch.

Kiefenanleihe der Stadt Berlin. Berlin plant die Aufnahme einer neuen Anleihe. Obwohl die Verhandlungen und Erwägungen noch nicht abgeschlossen sind, wird bereits eine Summe von 120 Mill. Mk. genannt. Das Geld soll hauptsächlich zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dienen.

Vorsicht beim Kirchsenseln. Das „Chemn. Tagebl.“ meldet aus Karlsbad: Am Spital ist eine Kellnerin verstorben, die beim Kirchsenseln die Kerne mit verflucht hatte. Die Obduktion ergab, daß der Darmkanal mit Kirchsenseln ganz verstopft war.

Kinderlegen. Die Frau des Bergmanns Berchtold in Peiting in Bayern schenkte ihrem Manne zum dritten Male Zwillinge. Die Zahl der Kinder der Eheleute ist damit auf 25 gestiegen.

Von Zigeunern ermordet. In dem rumanischen Dorfe Boyen überfielen Zigeuner die dortige reiche Mühlenbesitzerin und ermordeten sie durch 15 Messerstiche. Bisher konnten die Täter noch nicht verhaftet werden.

Der Kopf zerquetscht. In Reichenbach (Eulengebirge) geriet ein junger Bäckergehilfe in das Getriebe der mit Wasserkraft betriebenen Reismalzmühle, so daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde.

Vater und Sohn. Die Dresdener Nachrichten melden: In Grotzsch geriff ein 17jähriger Schlosserlehrling seinen Vater tödlich an. Der Vater geriet darüber in solche Erregung, daß er wenige Stunden später starb.

Tödlicher Abwurf. In Dresden stürzte ein Dachdecker in Ausübung seines Berufes infolge Ausgleitens vom Dach eines vierstöckigen Hauses ab und fand den Tod.

Die verschluckte Goldmücke. In Ebringen in Lothringen verschluckte eine diebische Zigeunerin, als sie verhaftet wurde, 90 Mark in Reismarkstücken. Nur ein Zweimarkstück hatte sie noch in der Munde. Im Gefängnis wurde die Diebin aus gemissten Gründen unter Beobachtung gestellt.

Reich an Zahl sind wieder die Tragödien des Lebens. Eine Arbeiterfrau in Hammerröhle bei Grone in Posen wurde nach der Geburt eines Kindes wahnsinnig. Sie biß dem Neugeborenen die Kehle durch, so daß der Tod eintrat. — In Saarbrücken erschloß sich ein Lehrer vor den Augen seiner Schüler. Er litt an nervöser Ueberregung. — In Berlin erhängte sich ein Invalide, weil er nicht mehr für seine Familie sorgen konnte. — Eine Fernpredigerin half in Hagen in Westfalen erblüht bei einem Gewitter einen so starken elektrischen Schlag, daß sie unter heftigen Zuckungen beunruhigtlos zu Boden stürzte. Der hinzugerufene Telegraphendirektor erst ließ beim Anblick der Telephonistin einen Schlaganfall. — Bei Koblenz fiel ein Knabe von einem Kahn in den Rhein. Er und der Vater, der ihn retten wollte, ertranken. — Ein junges Liebespaar, dessen Verbindung sich Hindernisse in den Weg stellten, stürzte sich auf einer Rheinfahrt bei St. Goar in den Strom. Beide ertranken.

Verschundene Mädchen. Fünf junge Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren sind seit einigen Tagen spurlos aus Berlin verschwunden. Die Polizei hat bisher vergeblich gesucht. In einigen Fällen wird Verschleppung oder Entführung angenommen.

Nachklänge zur „Berlin“-Katastrophe. In Liverpool kam die Klage der Eltern des bei dem Untergang der „Berlin“ verunglückten Offiziers der Handelsmarine Goltz Starck gegen die „Great Eastern Railway Company“ auf Schadenersatz zur Verhandlung. Die Gesellschaft verteidigte sich nicht. Die Eltern gaben an, der Tote sei 26 Jahre alt gewesen. Sein Gehalt habe ungefähr 3000 Mark im Jahre betragen und es seien zu seiner Ausbildung von ihnen gegen 3500 Mk. ausgegeben worden, die der Sohn veriprodien hatte, zurückzahlen. Das Gericht sprach dem Vater 4000 Mk. und der Mutter 2000 Mk. Schadenersatz zu.

Begnadigte Giftmischerin. Der Großherzog von Hessen begnadigte nach 30-jähriger Zuchthausstrafe, die sie in Marienschloß bei Rottenberg verbüßte, die Karoline Popp von Mollath. Sie war im Jahre 1877 vom Gericht zu Gießen wegen Giftmordes an ihrem Verlobten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, und der Landesherr hatte die Todesstrafe in Zuchthaus umgewandelt.

Yonne und Sträfling durchgebrannt. Reichliches Aufsehen erregt, wie elstfische Blätter berichten, die Flucht einer am Bezirksgefängnis in Mülhausen beschäftigten Nonne mit einem hantellosen Sträfling. Die Nonne hatte den Mann im Gefängnis kennen und lieben gelernt.

Das lenkbare Luftschiff soll in der ersten Hälfte des Monats August dem Kaiser vorgeführt werden. Dem Vernehmen nach wird der Ballon wie immer vom Tegeleyer Schießplatz seine Fahrt antreten und nach dem Tempelhofer Feld seinen Weg nehmen, wo der Kaiser bei der Befehlsstruppe derselben erwarten, der Landung des Ballons beiwohnen und das Luftfahrzeug dann besichtigen wird.

Ein Wüterich. Der Bergmann Simon in Such in Hessen geriet in sinnloser Aufregung über einen Scheltz seiner Tochter diese aus dem Bette, erwürgte sie und warf die Leiche auf die Dorfstraße. Er wurde verhaftet.

Baumglück. Bei Reparaturarbeiten an der evangelischen Pfarrkirche in Oberglogau in Oberschlesien ist ein Gerüst abgestürzt, auf dem sich fünf Maurer befanden. Einer konnte sich an einem Seil retten, einer wurde getötet, während 3 schwere Verletzungen erlitten.

Feuersbrand in Russland. In Anolians in Russland brannten 140 Wohnhäuser, 75 Verkaufsbuden, die Kirche und die Synagoge nieder. Mehrere Menschen sind in den Flammen ungetonnen.

Aus aller Welt.

Leipzig, 5. August. Folgenschwerer Badenstreich. Ein Spießkantsbesitzer verriet in der Bromnaden-Anlagen einen 63-jährigen Invaliden eine so gewaltige Ohrige, daß er zu Boden stürzte und den linken Oberschenkel brach. Die Ohrige dürfte dem Schlagfertigen etwas teuer zu stehen kommen.

Dresden, 6. August. Gefährlicher Zusammenstoß. Umweit der Brühlischen Terrasse geriet infolge der Unachtsamkeit eines Knaben der mit seinen beiden Geschwistern besetzte Kindewagen auf der abschüssigen Gangbahn ins Rollen und stieß auf der Fahrbahn an einen Postwagen. Hierbei wurden die beiden Kinder herausgeschleudert. Ein zehn Monate alter Knabe wurde tödlich überfahren. Den Stützer des Postwagens trifft keine Schuld.

Jena, 2. August. Die „angezogene“ Götin. Am 10. Paradies in Jena, sieht die Figur einer Götin, die wegen ihrer Nacktheit schon vielfache Auseinandersetzungen hat ertragen müssen. Gestern morgen fand man die Götin nun mit Strahut, Leibchen, Bluse, Negenschirm usw. ausgestattet und endete noch folgende Widmung, die sicher einigen Waisensöhnen zuschreiben ist:

„Der Stadtrat hat mich hergestellt.
Nun stand ich nackt vor aller Welt
Und freute mich herzlich freieren.
Drei Freunde küßten meine Bein.
Sie „kauften“ Sachen schmutz und rein,
Um mich damit zu zieren.
Und raubt der Stadtrat mir mein Kleid,
So führe ich vor Herzleid,
Ich kürzt mich in die Saale.
Begraben war der Damen Kleid,
Es hörte auf der Zeitungsstreit,
Nah war mit einem Male.“

Worbis, 6. August. Ein Kirchenstreit ist in Breitenbach bei Worbis im Gutsfeld ausgebrochen, über dessen Ursachen werden jetzt erbauende Einzelheiten bekannt. Im „Kreuzblatt“ befindet sich ein „Gingehandl“ der Streitenden, das die vollen Namensunterchriften von zwanzig bekannten Einwohnern von Breitenbach trägt. In diesem „Gingehandl“ heißt es: „Wäre von Pfarrer Köhler die Einführung des neuen Gesangbuchs in der geschätzten Weise erfolgt, so hätte kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einzuwenden gehabt. Aber wenn, wie gesehen, kirchenscheidend während der heiligen Handlung solche marantanten Worte wie Gränpelze, Dickköpfe, Mähschafe, Paß usw. entgegenfallen, so muß dies unbedingt böses Willen erregen. Sofort nach diesem Vorfall ist der Kirchenvorstand geschlossen nach der Kirche gegangen und hat sich eine solche Behandlung nicht entschieben verboten. Die Einführung des Gesangbuchs hätte in ruhiger, sachlicher Weise sich recht gut durchführen lassen, aber wenn kultivierten Menschen solche Worte an den Kopf geworfen werden, so weiß man nicht, ob man sich auf dem Karmenhof oder in der Kirche befindet.“

Wunden verurteilten zwei Gendecher, der eine davon jedoch erst aus dem Zuchthaus entlassen, am hellen Tage den Goldschmied eines Gastwirts auszurauben. Sie wurden entdeckt und verfolgt. Einer der Verfolger wurde niedergelassen. Zwei Soldaten warfen sich den Flüchtigen entgegen. Es entspann sich ein wilder Kampf, in dem andere Soldaten mit angelegtem Gewehr ihren Kameraden zu Hilfe kommen mußten. Leider gelang nur die Verhaftung eines Verbrechens, der andere entkam.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 11. August.
Der Stadtkirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst Herr Pastor Lange.

Es gibt nur einen einzigen

Malzkaffee, der das bekannte Aneipp-Bild trägt, welches Reinheit, Bekömmlichkeit und kaffeeähnlichen Wohlgeschmack garantiert.

Diesen Kaffee kennen Sie nicht, bis Sie mit dem

echten Kathreiner

bekannt geworden sind.

Wer einmal Kathreiner gekostet hat, wird sich schnell an den guten Geschmack gewöhnen und ihn dann lieb gewinnen.

Kathreiners Malzkaffee wird nur in staubfreien, feuchtigkeitsdichten Paketen

verkauft, **niemals lose** ausgewogen!

Diejenige Person, die den **Tennis-**schläger aus Formmeister Desses Garten genommen hat, wird ersucht, denselben **sofort** zurückzubringen, da anderenfalls Anzeige erstattet wird.

Eine Brosche am Dienstag Abend verloren worden. Finder wird gebeten, dieselbe bei W. Waisch abzugeben.

Kl. Restaurant f. Aufwäger zu verpachten. Auftr. 20 Pf. Markt. A. Ritzer, Halle a/S., Steinweg 4.

2 Bahn-Ladungen poln. Kieferne

Stamm- u. Zopf Bretter sind eingetroffen und gibt preiswert ab **W. Ahrens, Falkenberg** (Bez. Halle).

Mehrere schöne

Wohnungen in meinem Hause **Ackerstraße** per 1. Oktober zu vermieten. **H. Wagner.**

Eine freundliche **Wohnung** sofort eventl. später zu beziehen, hat zu vermieten **Sermann Beck.**

Unter-Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Holz- und Viehstall, Neuboden, Garten etc., in der **Umeckstraße** für 120 Mk. sofort oder später zu beziehen, ferner besgl.

2 größere und kleinere Wohnungen in der **Vohausstraße** per 1. Oktober er. zu vermieten. **W. Kunze.**

Möbl. Zimmer mit Schlafstube sofort od. später zu vermieten. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Eine Giebelwohnung ist zum 1. Oktober zu vermieten **Torgauerstraße 31.**

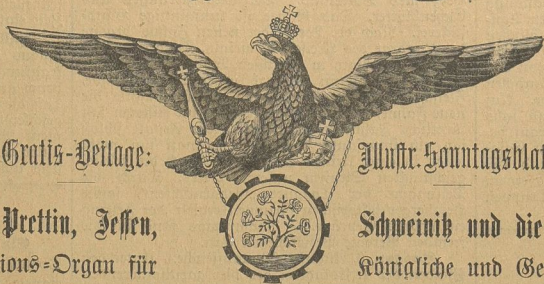
Neue Kartoffeln eigener Ernte, 5 Liter 50 Pfg., empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparteelte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 93.

Sonnabend, den 10. August 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die neuen Hausnummern werden den Hausbesitzern im Laufe der nächsten Woche zugehen und sind sofort an den Häusern anzubringen. Die Kosten der Ummummierung betragen pro Haus 45 Pfg., welche an die Steuerkasse bei Abführung der Steuern zu zahlen sind. Annaburg, den 8. August 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf am Mittwoch gegen 7 Uhr in Altengrabow ein und begab sich im Automobil nach der Kommandantur, wo er zu Pferde stieg. Alsdann begann ein Exercieren der Garde-Kavallerie-Division gegen die zweite Kavallerie-Division unter dem General Grafen von Brühl. Es folgte ein weiteres Exercieren beider Divisionen unter Führung des Kaisers. Der Kaiser feierte, nachdem er den Vorbereitungen der bei der Übung beteiligten Regimenter abgesehen hatte, gegen ein Uhr in das Badauditorium zurück und nahm hierauf im Offizierskasino das Frühstück ein.

Von den Schweinminder kaisertagen. An die Flottenchau am Montag hatten sich ein Frühstück beim Prinzen Heinrich an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“ und abends ein Diner beim Jaren angehängt. Nach Eintritt der Dunkelheit fand die wichtigste Beleuchtung sämtlicher deutscher Kriegsschiffe und ein glänzendes Feuerwerk statt. Am Morgen des Abschiedstages, Dienstag vormittag neun Uhr, gab der Zar auf seiner Yacht „Standard“ ein Familienfrühstück, zu dem sich unser Kaiser in russischer Seeoffiziersuniform und von dem diensttuenden Flaggeladjutanten begleitet, begab. Bei dieser Abschiedsfeier erhob sich der Zar, um einen Toast auszubringen und auf die Fortdauer der

freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland zu trinken, sowie auf die Gesundheit unsers Kaisers und des Gedächtnis der deutschen Marine. Unser Kaiser feierte gleichfalls die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern und den Völkern der beiden Nachbarländer, die fortdauern würden, wünschte dem eingeleiteten Ausbau der russischen Flotte erfolgreiche Durchführung und trank auf das Wohl des Jaren. An dem Familienfrühstück auf dem „Standard“, an dem außer den beiden Monarchen nur die Prinzen Heinrich und Albalbert teilnahmen, schloß sich eine anderthalbstündige Unterhaltung. Darauf verabschiedete sich unser Kaiser von dem russischen Gefolge und begab sich um 1/2 12 Uhr an Bord der „Hohenzollern“, und zwar in Begleitung des Jaren. Nach kurzem Aufenthalt hier selbst verabchiedete sich der Zar von unserm Kaiser in herzlichster Weise, beide Monarchen schüttelten sich wiederholt die Hände und küßten sich auf beide Wangen. Die Mannschaft der „Hohenzollern“ brachte drei Hurras auf den Jaren aus, als dieser die „Gulda“ betrug. Die „Königsberg“ feuerte Salut, als der Zar an Bord des „Standard“ zurückkehrte. Kurz nach zwölf Uhr verließ der Standard die See von Schweinmünde und durchfuhr mit seinen Begleitschiffen die deutsche Kriegsflotte zwischen dem zweiten Geschwader und dem Geschwader der Aufklärungschiffe. Die „Hohenzollern“ signalisierte „Glückliche Reise!“, der Standard: „Unigen Dank für die Gastfreundschaft!“ Der Kaiser im Sportanzug der deutschen Marine mit in der Hand stand auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ und salutierte andauernd. Sobald die deutsche Kriegsflotte passiert hatte, Salut. Unmittelbar darauf lichtete die Kriegsflotte die Anker, um in nordöstlicher Richtung davonzudampfen. Unser Kaiser feierte nach Schweinmünde nach Magdeburg zur Abhaltung militärischer und reiste von dort nach Schloß Wil-

Cassel, wo am kommenden Mittwoch König Eduard von England eintrifft. Der Reichstanzler Fürst Bülow fuhr wider Erwarten zunächst nach Berlin; nach kurzem Aufenthalt daselbst gedenkt er zur Fortsetzung seines Urlaubs auf Nordsee wieder einzutreffen.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Denburg ist nach zeitweilig tümmlicher Fahrt von Uden aus und nach kurzem Aufenthalt in Monbassa in Tanga in Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

Die außerordentliche Steuerzulage von 150 Mark wird von dem Reichspostamt im Einvernehmen mit dem Schatzsekretär jetzt auch den Postgehilfen und Telegraphengehilfen gewährt, die nach dem 1. Juni endgültig angenommen worden sind. Die Zulage sollte anfangs nur älteren Angestellten bewilligt werden.

Als nächste Seimtransporte aus Südwestafrika werden in Kurlagen, am 11. d. Mts. 11 Offiziere, 364 Unteroffiziere und Mannschaften eintreffen, sowie am 15. d. Mts. 13 Offiziere, 368 Unteroffiziere und Mannschaften. Der dritte und zugleich letzte Abfahrtstransport für Südwestafrika verläßt Kurlagen am 11. d. Mts.; er wird 7 Offiziere, 1 Arzt und 935 Mann stark sein.

Eine Verstärkung der Luftschiffertruppe. Die über alles Erwartung günstigen Versuche mit dem lenkbaren Militärluftschiff neuer Konstruktion werden, wie man den „Spz. N. N.“ aus militärischen Kreisen mitteilt, zunächst eine Verstärkung der Luftschiffertruppe zur Folge haben. Diese ist bekanntlich durch ein Bataillon, das für ein zweites Luftschiffers-Bataillon, das jüngst auch bei Tegel aber nach Weß verlegt werden

und Waisenerziehung der Erziehung eines Geflechtsführers Waisenerziehung der Arbeiter ff. Jg.“ erzählt, in der Reichs-erfolgen. Dies ist der letzte

Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Weißt du,“ lächelte sie, „wenn ich dich so vor mir sehe, so stolz und stämmig, fast aristokratisch möchte ich es nennen, dann kommt mir der Gedanke, du seiest gar nicht der Oberförster Hellmuth, sondern ein verzauberter Prinz oder dergleichen.“

„Er lächelte über ihren sonderbaren Einfall.“

„Du bist ein Kind, Marianne! Die Märchen der Kinderszeit spuken noch immer in deinem Kopfe.“

„Sie warf schmeichelnd die Lippen auf.“

„Ach bin kein Kind mehr, Klaus, ich bin eine Braut — deine Braut! Uebrigens, siehe ich mit meiner Ansicht nicht allein. Großpapa hat etwas Ähnliches geäußert, als er dich erblickte. Und da war ich so stolz auf dich, weil du ein so schöner stattlicher Mann bist, und weil du mich liebst, mich umbedeutendes Dinge siehst, du, ich hatte dich schon lieb, als ich dich das erste Mal sah, und du merkest es gar nicht.“

Der junge Mann berauhte sich förmlich an dem kindlichen, unerschrockenen Geländer des lieblichen Mädchens. Darüber vergaß er alle Sorgen, vergaß, daß ihn Standesunterschiede von der Geliebten trennten, daß es heiße Kämpfe kosten würde, bis er sie oder der Welt sein eigen nennen konnte.

Als die Liebenden sich endlich trennten, geschah es unter dem gegenseitigen Versprechen, sich täglich hier zu treffen. Marianne wandte noch oft den

Kopf zurück, nach dem Manne, der ihn nachblickte, bis sie zwischen den Büschen

Es war einige Tage später. In Saldern kam eben von Schloße. Der nicht dort getroffen hatte, befand er sich schlechter Kanne. Sein Horn heigerte er, der Weg durch den Park ein Diener im eiligen Gespräch hinter dem Werk stehen sah. Die beiden bemerkten nicht, er blieb stehen und lauschte. er entnahm er unsicher, daß die irgend einen besonderen Zweck wenn sie in den Wald lief. Die Hände der Diener ärgerten ihn, unbeschreiblich die Hände vor Rut, als der eine zurückkehrte. Unser Baronessen wenn sie dem eingebildeten Manne eine Hand dreht, der wird niemals ihr Mann. Ich habe es mir gleich gedacht, daß da etwas dahintersteckt. Wenn es aber aus Tageslicht kommt, dann gibt es einen Heidenpostaleff. Der Herr Mittelmeister wird Plagen machen, wenn er erzählt, daß sich seine Angehörige einen anderen Schatz gesucht hat. Geschmack besitzt das Baronessen übrigens, das muß man sagen.“

Die beiden Schwäger entfernten sich. Der Mittelmeister war während. Es trieb ihn hinaus, — er mußte erfahren, was dahinter steckte. Wenn ein anderer ihm das Mädchen weggeschmarrt hätte — der mochte sich hüten vor ihm.

Mit raschen Schritten eilte er durch den sonnen-simmernden Wald. Es war ein herrlicher Sommer-



achtete nicht auf die Schönheit verlangante er den Schritt, durch die dichten Büsche, dem blühen Lachen gebürt zu haben, befand sich ein armutiger, verzerrt, unheimlich von Helen und Saldern dort sah, brachte ein Ein schmucker, hochgewachsener, reichlich ihm zur Seite eine ansehnliche Mädchengehalt. — Dieses Paar entließ den Geländer, nur mit sich in schattigen Weg entlang. Die die das junge Mädchen während h Mann zuwart, bewiesen daß war. Ein großer Hund folgte der Begleiter.

Der Mann konnte der Offizier nicht, doch er vermutete, der Uniform nach, daß er der junge Oberförster sei, von dem ihm der Onkel erzählt hatte. Doch das Mädchen an seiner Seite war die Frein Marianne von Niedheim! Saldern erkannte am dem ersten Blick, daß es hier ein heimliches Liebespaar vor sich habe.

„Gölle und Teufel!“ murmelte er ingrimmig. Er konnte sich kaum fassen vor Rut. In seinen Augen blitzte ein Strahl tödlichen Hasses auf. Er machte eine Bewegung, als wollte er sich auf den Mann da unten stürzen, aber er besann sich. Zähneknirschend stand er da und folgte jeder Bewegung des schönen Paares, das nicht ahnte, daß es beobachtet wurde. Möglich wandte sich Saldern und ging auf dem kürzesten Wege ins Schloß zurück.